

17.03.2007

## ***An einem Tisch***

### **Besitzer und Besetzer der Brunnenstraße 183 reden nach jahrelangem Streit erstmals miteinander**

Das Haus ist ein Symbol. Seit Jahren wird um die Zukunft der Brunnenstraße 183 in Wedding gestritten, die Fronten sind ebenso verworren wie verhärtet: Besitzer gegen Besetzer, Mieter gegen Immobilienhai, so hat man sich gegenseitig beschimpft. Jetzt scheint sich das zu ändern. Am Donnerstag gab es ein erstes Treffen zwischen den Bewohnern der Brunnenstraße 183 und dem Besitzer der Immobilie, Manfred Kronawitter. Zum ersten Mal waren die beiden Parteien nun am „Runden Tisch“ im Bezirksamt Mitte vereint.

Die Fronten zeigten sich schon im Auftreten: Die Bewohner brachten Freunde und Sympathisanten mit Plakaten mit, Besitzer Kronawitter begab sich nach seiner Ankunft schnell ins Gebäude. Bisher haben die beiden Parteien lediglich über Anwälte kommuniziert. Der Besitzer wünscht sich seine Immobilie im Idealfall ohne Bewohner und die Bewohner sich ihr Haus ohne fremden Besitzer.

Das Hauptprojekt, in dem 30 Menschen jeden Alters zusammenleben, besteht seit Mitte der 90er Jahre. „Die früheren Besitzer haben sich um nichts gekümmert, so dass wir das übernehmen mussten. Wir haben aber immer Mieten gezahlt, in den letzten Jahren auf ein Notkonto und auch Herrn Kronawitter angeboten, es an ihn zu überweisen. Wir sind Mieter, nicht Besetzer“, meint einer der Bewohner. Michael, der seit acht Jahren im „Brunnen 183“ wohnt, sagt, die Bewohner würden Kronawitter gerne das Haus abkaufen. „Wir wünschen uns nach Jahren der Unsicherheit endlich Planungssicherheit“, meint ein Mitarbeiter des im Hause untergebrachten „Umsonstladens“. Dort kann jeder gebrauchsbereite Dinge hinbringen, die sich andere kostenlos mitnehmen können. Kronawitters Meinung ist klar: Den „Umsonstladen“ könne er als Privatperson nicht tragen.

Nach drei Stunden am „runden Tisch“ einigt man sich darauf, in den nächsten Wochen in einem Mediationsverfahren mit der Senatsverwaltung und dem Bezirk als Mittler eine Lösung zu finden. Der Bezirksverordnete Frank Bertermann ist mit dem Ergebnis zufrieden. „Eine Lösung findet man nie beim ersten Treffen. Es war ein erster Schritt, mehr war nicht zu erwarten.“ Er hoffe, dass beide Seiten weiter an Gesprächen teilnehmen.

Bewohner Michael ist froh über das Vermittlungsverfahren. Er zeigt Verständnis für die Situation des Besitzers: „Herr Kronawitter möchte natürlich, dass sein Projekt des generationenübergreifenden Wohnens gleichberechtigt neben unserem Projekt steht. Eine Idee war, dass uns oder ihm von der Stadt ein Ersatzobjekt gestellt wird.“ Dies habe die Senatsverwaltung abgelehnt. Kronawitter bot den Bewohnern bevorzugte Mietverträge nach der Sanierung an. Die Bewohner fürchten aber, dass eine teure Sanierung die Mieten zu stark erhöht und möchten das lieber in Eigenleistung machen, wie ein Mitarbeiter des „Umsonstladens“ meint. Einen Verkauf an die Bewohner lehnte Kronawitter zum jetzigen Zeitpunkt ab. „Einen Pachtvertrag oder Ähnliches hat er aber für die Zukunft nicht ausgeschlossen“, berichtet erleichtert ein Bewohner. Kronawitter hofft auf eine zügige Lösung. Er sei sonst zum Rechtsweg gezwungen, um den weiteren Verfall der Bausubstanz zu verhindern.*Meike Patzig*

16.3.2007

## Runder Tisch für Umsonstladen

Über die Zukunft des Hausprojekts Brunnenstraße 183 in Mitte wird neu verhandelt. Gestern trafen sie sich bei einem ersten runden Tisch BewohnerInnen mit dem Eigentümer, dem Arzt Manfred Kronawitter aus Passau. Beide Seiten hatten bisher noch nie direkt miteinander gesprochen. Kronawitter war angetan von der "äußerst angenehmen Atmosphäre" des Treffens. Moderiert wurde das Treffen von Ralf Hirsch, dem Koordinator für Hausprojekte bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Das Ergebnis: weiterreden. In den drei bis vier Wochen wollen sich die Beteiligten erneut zusammensetzen. Solange herrsche "Waffenstillstand", so eine Bewohnerin. Auch sie zeigte sich nicht unzufrieden. Das Haus in der Brunnenstraße, in dem derzeit 25 Menschen wohnen, ist seit 1990 ein linkes Projekt. Im Erdgeschoss befindet sich der Umsonstladen: Besucher können dort unentgeltlich bis zu drei Gegenstände einfach mitnehmen. Kronawitter ist der Laden jedoch ein Dorn im Auge: Er will den offiziellen derzeitigen MieterInnen zwar anbieten, nach einer Sanierung zu einer Miete auf "Genossenschaftsniveau" zurückzukehren, sagte er der taz. Der Umsonstladen aber soll raus. Darum solle sich der Senat kümmern. Der habe, so Hirsch, dafür aber keine Mittel. Der Streit dürfte also weitergehen. UST

# Berliner Morgenpost.de

15. März 2007

## Runder Tisch soll Konflikt um linkes Projekt entschärfen

Im dem seit Monaten erbittert geführten Streit um eines der letzten besetzten Häuser in Berlin kommt Bewegung. Erstmals werden heute der Eigentümer der Brunnenstraße 183, Manfred Kronawitter, und Vertreter des linksalternativen Projekts "Umsonstladen" an einem von Mittes Baustadtrat Ephraim Gothe (SPD) moderierten Runden Tisch persönlich aufeinandertreffen. Bislang hatten beide Seiten nur über ihre Anwälte und über die Medien Kontakt.

Kronawitter hatte das Haus in der trendigen Spandauer Vorstadt vor gut einem Jahr erworben. Der im bayerischen Passau beheimatete Arzt will den maroden vierstöckigen Altbau sanieren und für generationsübergreifendes Wohnen umbauen. Gegen dieses Vorhaben wehren sich die derzeitigen Nutzer des Altbaus - etwa 25 Personen aus der linksalternativen Szene, die seit fünf Jahren im Erdgeschoss auch den "Umsonstladen" betreiben. In dem Laden können Haushaltsgegenstände, Kleidung oder Bücher ohne Bezahlung abgegeben oder getauscht werden.

Die Bewohner, die sich auf mündliche Zusagen des früheren Vermieters berufen, werfen dem neuen Eigentümer vor, das Haus entmieten und luxussanieren zu wollen. Dies bedeute das Ende ihres soziokulturellen Projekts, für dessen Erhalt sich auch Politiker des Senats und des Bezirks ausgesprochen hätten.

Kronawitter geht von einer unrechtmäßigen Besetzung seines Hauses aus. Der "Umsonstladen" sei ein Stück "Schlaraffenland", dessen Kosten "einer Privatperson aufs Auge gedrückt werden". Dennoch strebe er in dem Konflikt eine "zufriedenstellende Lösung für alle Beteiligten" an.

fii